

Das schweizerische Wehrwesen im Spiegel des Auslandes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **7 (1931-1932)**

Heft 13

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bei unsern „schweren Haubitzen“ (Phot. Hohl, Arch.)
Auch ein Traktor kann in ungemütliche Situationen kommen
Chez les servants de nos obusiers lourds
Un tracteur peut aussi se trouver dans une situation peu agréable

Das schweizerische Wehrwesen im Spiegel des Auslandes

Es ist für uns Schweizer nicht uninteressant, wie gerade heute, im Zeichen der Abrüstungskonferenz, wo so viele schweizerische Friedensfanatiker auch unsere Armee schmälern oder noch lieber ganz abschaffen wollen, im Ausland unsere Wehreinrichtungen als Idealzustand und tüchtiges Erziehungsmittel für unser Volk gepriesen werden. In letzter Zeit brachte die «Münchener Illustrierte Presse» Nr. 5/1932 Bilder über unsere Rekruten beim Einrücken zur Rekrutenschule.

In Nr. 34 und 36 der in Karlsruhe erscheinenden «Badischen Presse» bespricht Major Freiherr von Villiez aus Freiburg i. Br. sehr eingehend unser ganzes Heeressystem und unsere militärischen Einrichtungen.

Er schildert unsere Verfassung und damit zusammenhängend die Pflicht eines jeden Schweizlers, dem Vaterlande Dienst zu leisten, sei's als Soldat, sei's als Hilfsdienstpflichtiger. Besondere Abschnitte sind unserm Vorunterrichtswesen und der freiwilligen außerdienstlichen Tätigkeit gewidmet.

Nach einer Schilderung der Ausbildung bei den einzelnen Waffen, der Unteroffiziers- und Offiziersausbildung, folgt eine Erläuterung unserer Heeresorganisation. Wehmütig zieht der alte Soldat Vergleiche mit den heutigen Einrichtungen seines eigenen Vaterlandes.

Bemerkenswert für uns ist der Schluß, den wir wörtlich wiedergeben wollen: «Rückblickend auf die gemachten Ausführungen kann man wohl sagen, daß die Schweiz in ihrer achtungsgebietenden Wehrmacht ein Instrument besitzt, das, in der Hand einer guten Führung, den sicheren Schutz der Grenzen verbürgt und somit der Opfer wert ist, die das kleine Volk bisher gebracht hat und weiter zu bringen entschlossen ist. Die Schaffung und Erhaltung dieser im Volke fest verwurzelten Heereseinrichtung entspringt aber nicht nur allein dem Bedürfnis nach Sicherheit des Landes, sondern sie ist zugleich die beste Schule zur Erziehung zu Ordnung, Disziplin und Pflichterfüllung des Volkes in vaterländi-

schem Geist. Ununterbrochen arbeitet man im ganzen Volke mit Fleiß und Tatkraft an der Erhaltung der Schlagfertigkeit des Heeres, das kein Selbstzweck ist, sondern ein Mittel zum Zweck der Landesverteidigung. Was Gegner der Einrichtungen unserer alten, stolzen Wehrmacht früher so gerne als «Militarismus» bezeichneten, das ist dort Selbstverständlichkeit und heilige Pflicht — noch mehr, es ist das gute Recht jedes wehrfähigen Schweizlers, wie jedes freien Mannes überhaupt, das Waffenhandwerk zu erlernen, um in Zeiten der Not und Gefahr Haus und Hof zu schützen!»

Mögen diese Ausführungen eines erfahrenen, kriegserprobten Soldaten uns zum Nachdenken anregen und uns anspornen, alles daran zu setzen, um unsere verfassungsmäßigen Heereseinrichtungen zu erhalten und uns von Friedensfanatikern und vaterlandslosen Gesellen, die nur den Umsturz herbeiführen wollen, nicht daran rütteln lassen.

Major Freiherr von Villiez ist für uns kein Unbekannter. Er hat unsere Armee eingehend studiert. Anno 1930 war er als deutscher Pressevertreter bei den Manövern der 3. Division, schrieb hernach in verschiedenen Zeitungen sehr gute Artikel über dieselben, wie auch über unser Wehrwesen, und hielt im Winter 1930/31 in einigen Offiziersgesellschaften der Schweiz sehr bemerkenswerte Vorträge über seine Tätigkeit als Kompanieführer im Freiburger I.-R. 113 zu Anfang des Krieges 1914, Vorträge, die, weil Selbsterlebtes, ausgezeichnet vorgebracht, tief ergriffen in ihrer Schlichtheit. Im September 1914 verlor er ein Auge, was ihn aber nicht hinderte, nach erfolgter Heilung auch einäugig weiterzumachen, wo ihn dann der Krieg sowohl am Bosphorus, in Kleinasien, in Bulgarien und tief in Rußland als Bat.-Kdt. sah. Später diente er in der Reichswehr, wo er 1925 pensioniert wurde. Jetzt lebt er in seiner Heimat, Freiburg i. Br., als Militärschriftsteller.

Freiherr von Villiez entstammt einer alten badischen Offiziersfamilie. Sein Großvater war badischer General und kämpfte 1866 gegen die Preußen, sein Vater war einer der vier Offiziere, die 1870 den berühmten Patrouillenritt unter Graf Zeppelin nach Schirlenhof unternahmen.
Major Siegrist.

Was ist uns die Fahne?

Ein unvergeßliches Bild ist und bleibt es: der Vorübermarsch, das Defilee einer Division vor soundso viel tausend Zuschauern. Sie kommen von allen Seiten her, nicht nur in bequemen Autos, sondern zu Fuß und zu Pferd und zu Wagen und stellen sich zu beiden Seiten des Defilierfeldes auf. Zur Armee in Uniform ist noch eine andere, zahlreichere Armee in Zivil gekommen. Genau zur festgesetzten Zeit beginnt das erste Regimentsspiel und die vordersten Truppen setzen sich in Bewegung. Den schönsten Anblick bieten die Gevierthaufen des feldgrauen Fußvolkes, an deren Spitze immer, umgeben von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die Fahne vorüberzieht. Es ist etwas ganz Merkwürdiges, wenn man dort eingekleidet in den breiten Gevierthaufen vorwärtsmarschiert. Von den Zuschauern sieht man so ungefähr etwas, wie ein schwarzes Band, aus dem sich zu Zeiten laute Rufe erheben. Jede Muskel strafft sich, jeder bestrebt sich, sein Bestes herzugeben und für seine Truppe oder Einheit Ehre einzulegen. Du hörst nichts, als das gepreßte Atmen der Marschierenden und das Klirren der Waffen und das Rasseln der Fuhrwerke. Und doch hörst du noch etwas: das frohe Flattern und Knattern der Bannerseide, die einen weißroten Blitz hinleuchten läßt über die Eisenhüte unter